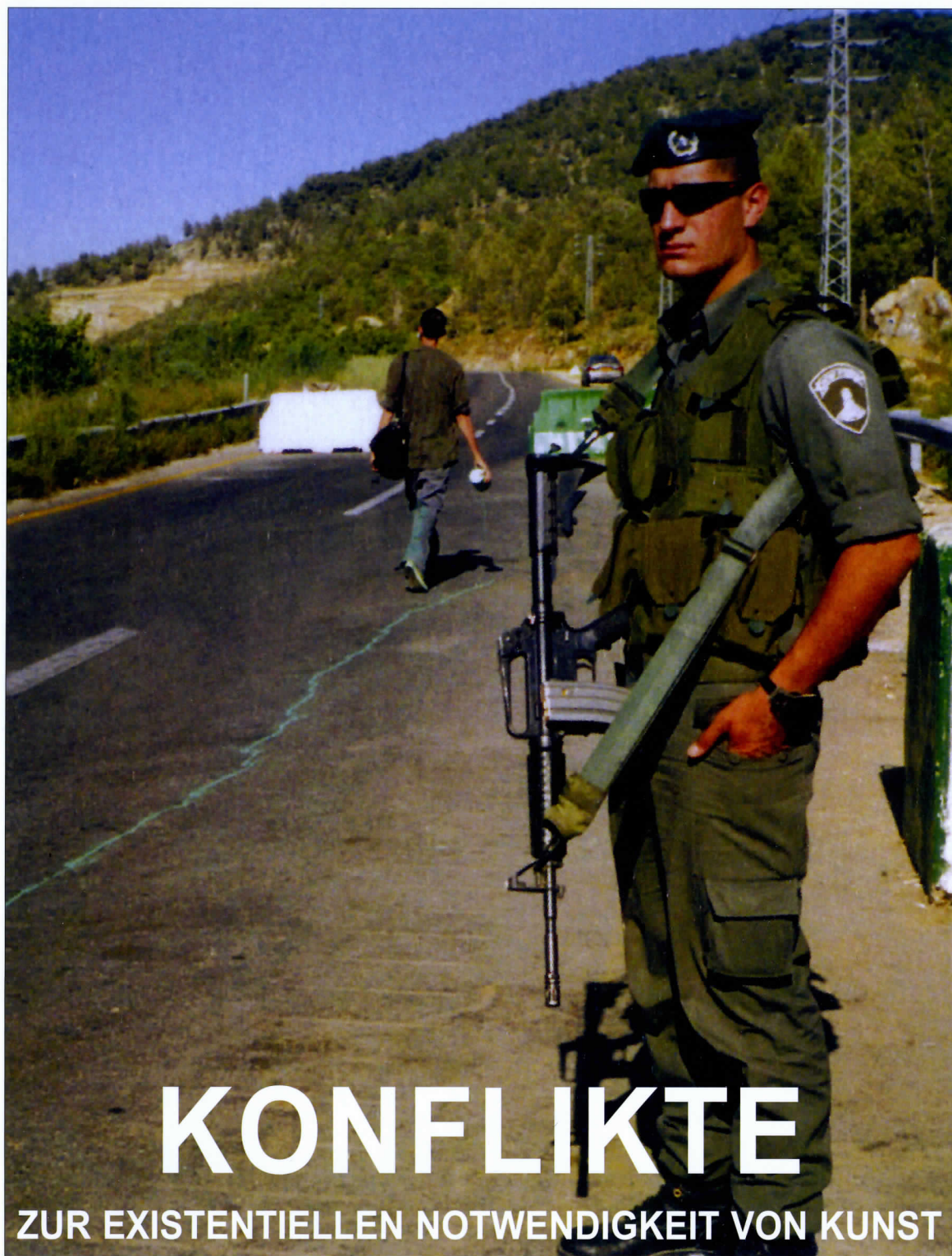


KUNSTFORUM

Bd. 230 Dezember 2014 - Januar 2015

INTERNATIONAL



KONFLIKTE

ZUR EXISTENTIELLEN NOTWENDIGKEIT VON KUNST

MATTHIAS REICHEL

Post Colonial Flagship Store

Freiraum des quartier21, Museumsquartier Wien,
2.10. – 23.11.2014

Die Metropolen werden bestimmt durch die Flagship-Stores der großen Technik- und Bekleidungsfirmen. Luxuriös und mit coolem Design versehen, sind es Kathedralen des Konsums der neoliberalen Ära. Die Warenproduktion findet fernab statt, meist in Asien in der Billigstlohnzone (Bangladesch, China, Indien) und die Profitrate ist dementsprechend exorbitant gestiegen. Das betrifft bei Textilien eben nicht nur die Billigketten wie Kik und H&M, sondern Edelmarken mit noch höheren Gewinnen. Luxuspreise stehen Hungerlöhnen gegenüber, womit sich das Herrschaftsverhältnis bestätigt und die daraus resultierende Ausbeutung des alten Kolonialismus in modifizierter Form im Postkolonialismus weiter existiert.

Die Berliner Künstler Sven Kalden und Georg Klein haben nun in Wien

als Curatorial Executive Officers (CEOs), unterstützt von den Künstlerkollegen Bernhard Draz und Joachim Seinfeld, temporär den „Post Colonial Flag Ship Store“ im Freiraum des quartier21 eingerichtet und internationale Künstler und Künstlerinnen mit ihren Werken dazu gegeben.

Der gesamte Ausstellungsraum wurde mit der Corporate Identity des PCFS tapeziert. Es besteht aus einem weißen Netzwerk an Schraffuren und Ornamenten auf goldenem Untergrund, das eine stilisierte Weltkugel umgarnet. Das auf vielen Banknoten zu findende Netzmuster symbolisiert hier das Primat der Finanzwelt. Ein transnationales imperiales System, das den Globus wie die Beute in seinen Fängen hält. Aufgeführt sind einige Hauptstädte mit dem jeweiligen nationalen Betrag der Verschuldung.

Die Zahlen repräsentieren das Versagen eines Systems, das die Wertschöpfung privatisiert und die Schulden sozialisiert.

In der Ausstellung werden unterschiedliche Aspekte von Ökonomie, Politik und Herrschaft thematisiert. Historische Dimensionen des Kolonialismus sind hier ebenso präsent wie aktuelle Themen. Joachim Seinfeld zeigt mit „The Other Side of Holidays“ eine Postkartenedition mit afrikanischen Migranten, die sich gegenwärtig informell an den Stränden Italiens als Souvenirverkäufer einen bescheidenen Lebensunterhalt verdienen. Mit ihnen führte er Interviews und portraitierte sie bei ihrer Arbeit. Manches Mal wurde ein Gespräch abgelehnt, weil entweder der Boss zuvor um Erlaubnis gefragt werden musste oder der Zeitdruck zu groß war.

Wie in Flagship-Stores üblich, soll eine Musikberieselung das Wohlgefühl steigern und das Konsumieren anheizen. Das französische Multitalent La Vie en Bô/ Agnès Guipont liefert dazu seinen Mix „Bloody Soundtrack“ mit Geräuschen aus der Kaffee-, Reis- und Zuckerproduktion. Sie arrangierte diese zum rhythmischen Sound und reicherte ihn mit Interviewpassagen und kritischen Texten an. Wie andere Künstler der Ausstellung auch, hat Guipont ein Stipendium

JOACHIM SEINFELD, The Other Side of Holidays, 2014 (Vorder- und Rückseite einer Postkarte)

Aus dem Sonntag, 28 Jahre alt
lebt sich 2012 in Italien

„Seit ich hier bin, arbeite ich als Händler.
Im Sonntag war ich auch Händler. Aber eine
andere Arbeit wäre besser. Ich gehe jeden Tag
die Straße Marina di Pisa – Tirrenia hin und
zurück. Das sind 20 km.
Die Geschäfte gehen schlecht, gestern habe
ich 7€ verdient. Da kann man sich kaum
was für kaufen. Bevor ich nach Pisa zurück
fahre, kaufe ich schnell ein bisschen was in
der Coop ein. Das war's.
Wenn ich könnte, wäre ich hier sofort weg.“

Abdul

Griße aus Marina di Pisa



um beim quartier21 und tritt immer wieder vor Ort live auf.

Schon vor dem Museumsquartier sorgen große Plakatflächen für Irritation. Sie werben für europäische Firmen wie BMW, Miele, Siemens oder die Berliner Verkehrsbetriebe. Es sind Reproduktionen von Gemälden, die die deutsche Konzeptkünstlerin Ingeborg Lockemann bei Plakatmalern in Ghana in Auftrag gab. Die für das europäische Auge fremde Machart und der Kontrast zwischen der gewohnten fotooptimierten Werbung und kulturellen Codes ermöglichen einen neuen Blick auf Waren und Werbeslogans.

Der senegalesische und in Berlin lebende Künstler Mansour Ciss Kanakassy installierte den „Zentralbank Shopping Store“. Hinter dem Tresen residiert der Künstler als Banker, der die von ihm konzipierte Afro-Währung vorstellt und zum Tausch im Verhältnis von 1:2 (1 Afro: 2 Euro) anbietet. Neben panafrikanischen Politikern und Aktivisten zeigen die Banknoten Motive aus Architektur und Kultur des Kontinents. Ganz up to date gibt es dort auch Kredit- und Mobilphonekarten und einen Reisepass transnationaler Art zu erwerben. Kanakassy sieht das Projekt in Bezug auf die berichtigte kolonialistische Berliner Kongo-Konferenz 1884 als „Laboratoire de Déberlinisation“.

Der gebürtige Argentinier Mario Asef mit Wohnsitz in Berlin nimmt die Existenz der argentinischen Ameise in Südeuropa zum Anlass für eine phantasievolle filmische Erzählung über die Eroberung Amerikas durch die Spanier. Zu exotischen Ur-

waldklängen machte er seine Küche zum Drehort, filmte Salat und Gemüse in Nahaufnahme als Dickicht des Dschungels, durch das sich die Spanier ihren Weg bahnen mussten. Mit der Rückkehr der überlebenden Konquistadoren kam auch die argentinische Ameise nach Südeuropa und hat ihrerseits einen Teil Europas „kolonisiert“ und andere Ameisenarten verdrängt.

Georg Klein und Steffi Weismann interessieren sich für die Ausbeutung und Degradierung von Arbeit im Kontext von Warentermingeschäften mit Lebensmitteln. In der 3-Kanal-Videoarbeit „UNzuRECHT A“ beobachten sie einen Broker bei seiner Arbeit mit PC und Telefon und zeigen eine Werbung, die private Anleger für die Spekulation animieren möchte, um das Geld zwecks Vermehrung 24 Stunden arbeiten zu lassen. In der dritten Projektion ist ein Arbeiter bei der Palmenblättermerte zu sehen. Die körperlich harte Arbeit mit der Machete steht in großem Kontrast zu der Arbeit der Profiteure an Börse und Schreibtisch. Völlig getrennt voneinander befinden sich alle in einem Verwertungskontext, nur dass der Erntearbeiter dem spekulativen System wie ein Sklave ausgeliefert ist.

Lamyne Mohamed, ein in Paris lebender Künstler und Modedesigner aus Kamerun, widmet dem chinesischen Big Business in Afrika mehrere Textilobjekte. Bunte afrikanische Stoffe sind mit einem chinesischen Schnitt zu ca. 3 Meter hohen Gewändern konfektioniert. Mit dieser riesenhaften Konfektionsgröße nimmt Mohamed Bezug auf die gi-

gantische ökonomische und industrielle Präsenz Chinas im afrikanischen Raum.

Sven Kalden hat aus Industrietron zwei Skulpturen in Gestalt von Füllhörnern modelliert. Im Gegensatz zu dem Füllhorn als Symbol für Fruchtbarkeit und Reichtum, wie es die griechische Mythologie nahelegt, sind Kaldens Objekte leer. Die Innenwände sind mit den typisch spiralförmigen Bahnen versehen, wie sie im Tagebau beim Vordringen in die Tiefe entstehen. Das desaströse Bild einer zerstörten Landschaft, die wie eine offene Wunde zurückbleibt, während die Erträge zu größten Teilen in den Händen ausländischer Konzerne landen, ohne dass diese für die Renaturierung aufkommen.

Bernhard Draz bleibt in Europa und nimmt Österreichs „Selbstentschuldungsstrategie“ auf die Schippe. Er kredenzt „echte österreichische Führerkugeln“ als „süßeste Verführung seit 1938“. Damit erinnert Draz an den bequemeren Mythos, dass das „harmlose wie unschuldige Volk ... völlig überraschend und unvorbereitet“ Opfer der deutschen Kolonialisierung wurde. Schöner und süßer lässt sich die Selbststilisierung Österreichs als Opfer des Anschlusses nach dem Krieg kaum darstellen. Thomas Bernhard hätte daran seine Freude gehabt.

Weiter Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung: Nasrin Abu Baker (ISR/PSE), Ernst Logar (A), Israel Martinez (MEX), Erik Pauhrizi (INA), Signe Theill (D), Gudrun F. Widlok (D/GHA)

Ausstellungsbegleitende Broschüre mit Beiträgen von Jean-Pierre Bekolo Obama, Chandran Nair u.a., 2 €

MANSOUR CISS KANAKASSY, Zentralbank Shopping Store, 2014. Foto: Bernhard Draz. Rechts: BERNHARD DRAZ, Echte österreichische Führerkugeln, 2014 (Foto: Bernhard Draz)

